

der Sieg des Sozialismus abhängt. Die Gewinnung der kleinbürgerlichen Schichten für den Sozialismus erfolgt einmal durch unsere ökonomische Politik, die auch deren Interessen entspricht, und zum anderen durch ideologische Überzeugung, die darauf gerichtet ist, diese sozialökonomischen Gruppen von der kapitalistischen Ideologie zu lösen. Dieser Prozeß der Umerziehung ist sehr langwierig und erfordert viel Geduld, denn besonders in Deutschland hat bei den kleinen Bauern, Handwerkern und Gewerbetreibenden über viele Generationen hinweg der Besitz von Produktionsmitteln und die private Wirtschaftsführung zu stark ausgeprägtem Eigentumssinn und bürgerlichem Denken geführt. Sie haben früher mit dem bürgerlichen Staat, dessen Handlungen oft zur Ruinierung ihrer Existenzen führten, keine guten Erfahrungen gemacht; es ist bei ihnen auch manches Mißtrauen gegenüber den Maßnahmen unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht noch vorhanden, das zu überwinden besonders durch die ständige Hetze imperialistischer Kreise Westdeutschlands gegen die Deutsche Demokratische Republik erschwert wird.

Im Prozeß der politischen Beeinflussung dieser Schichten nehmen die anderen Blockparteien einen wichtigen Platz ein. Ihre Beschlüsse sind darauf gerichtet, an der Stärkung unserer Arbeiter-und-Bauern-Macht mitzuwirken. Dabei wenden sie sich, entsprechend ihrem spezifischen Charakter, an werktätige Einzelbauern, Handwerker, Gewerbetreibende usw. und gewinnen diese für die Ideen des Sozialismus. Sie beraten mit ihnen über Formen und Methoden, die ihnen den Weg zum Sozialismus erleichtern, um möglichst viele in den sozialistischen Sektor einzubeziehen. Das Wirken dieser demokratischen Parteien beschleunigt somit den Aufbau des Sozialismus und widerlegt die Lüge bestimmter reaktionärer Kreise in Westdeutschland, daß die anderen Blockparteien bei uns keine eigenen Aufgaben besäßen und mit ihrer Zustimmung zum Sozialismus ihren eigenen Untergang besiegelt hätten. Hief\* ist offensichtlich der Wunsch der Monopolherren und Militaristen der Vater des Gedankens, weil sie mit ihrer Politik „zur Aufweichung der Deutschen Demokratischen Republik“ gar zu gern einen Spalt zwischen unsere Partei und die anderen Blockparteien treiben möchten. Daß ihnen das aber niemals gelingt, wird erneut dokumentiert durch die Zustimmung dieser Parteien zu den wahrhaft nationalen Beschlüssen des 30. Plenums unseres Zentralkomitees, die sie ebenfalls als Richtschnur ihres Handelns anerkannten. Trotzdem darf man natürlich nicht übersehen, daß angesichts der ideologischen Angriffe der Reaktion besonders von Westdeutschland aus hie und da in den anderen Parteien bestimmte Schwankungen auf treten können. Damit muß man rechnen; aber für uns kann es daraus nur eine Schlußfolgerung geben, nämlich das Verhältnis zu den demokratischen Parteien noch enger zu gestalten.

Die Zusammenarbeit wird teilweise durch engstirniges Sektierertum behindert. Es tritt einmal dadurch in Erscheinung, daß die Genossen in manchen Orten die anderen Parteien ungenügend in die politische Verantwortung einbeziehen. Dafür ein Beispiel: Im Bereich der Wohnbezirksparteiorganisation 5 in Oschatz gibt es u. a. viele Kleinbürger, aber im entsprechenden Wohnbezirksausschuß der Nationalen Front, der 23 Mitglieder zählt, spiegelt sich diese soziale Zusammensetzung nicht wider; ihm gehört kein Vertreter einer anderen Partei an. Es scheint notwendig zu sein, daß die Genossen in Oschatz ihre politische Massenarbeit überprüfen, denn sie lassen noch viele Möglichkeiten zur Einbeziehung der Bevölkerung in die Aufbauarbeit ungenutzt. Als erstes sollten sie darangehen, einen Ortsausschuß der Nationalen Front zu bilden.